

Autor: Elmar Huss
Grafiken und Tabelle: Gerhard Desch, Ronald Bauch

Thema „Auswanderung“ – Auch viele Münchner suchen das Weite

Internationale Migration, zur Zeit ein beliebtes Thema

These1

Immer dann, wenn im deutschen Heimatland – salopp gesagt – nicht alles nach Wunsch bzw. Plan verläuft, blicken mehr Mitbürger über Grenzen, vergleichen, wägen ab und entschließen sich mitunter zur „Auswanderung“ oder (mit dem aus dem Lateinischen entlehnten Begriff) „Emigration“. Gewisse Anzeichen in Umfrageergebnissen deuten darauf hin, dass derzeit wieder einmal besonders viele Deutsche mit bestimmten Gegebenheiten im Heimatland unzufrieden sind, deshalb ihr Glück im Ausland suchen und dorthin übersiedeln. Denn die Chance auf Jobs ist hierzulande in manchen Branchen, trotz anspringender Konjunktur, immer noch schlecht. Darauf reagieren besonders die Qualifizierten und verlassen Deutschland. Zum Beispiel sind Österreich und vor allem die Schweiz besonders bei Ärzten und anderen medizinischen und Heilberufen sehr beliebte Zielländer. Hier gibt es Arbeitsmöglichkeiten und außerdem wird besser bezahlt. „Nichts wie weg“ ist somit nur eine von vielen Schlagzeilen, die derzeit in den Medien die Runde machen und mindestens drei Fernsehanstalten bedienen die offenkundige Nachfrage der Zuschauer und nehmen Reihen mit Auswandererschicksalen in die Programme.

These2

Die internationale Migration Einheimischer als Folge der Globalisierung nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch sozialer und kultureller Güter und Ideen ist in den vergangenen Jahren intensiver geworden. Sie zeigt mit ihrem neuen Münchner Höchststand im vergangenen Jahr die zunehmend weltoffene Grundhaltung der Stadtbevölkerung. Die Daten zur Entwicklung der „Wanderungen mit dem Ausland“ zählen demnach zurecht zu den Indikatoren übergreifender Bildungsprozesse.

Die folgenden Ausführungen reichen zur Untersuchung dieser Aussagen nicht, können und sollen aber Anregungen geben.

Damit wir sowohl mit den vorliegenden Daten, als auch den verwendeten Begriffen keine Missverständnisse provozieren und Fehldeutungen auslösen, sollte folgendes klar sein: Auswanderung ist nach landläufigem und allgemeinem Verständnis das Verlassen des Heimatlandes auf Dauer, gleichgültig ob freiwillig oder erzwungen. Natürlich gibt es innerhalb der Spannweite dieser Prädikate Abstufungen, die mit den Ursachen für die Auswanderung zusammenhängen. Sie können wirtschaftlicher, religiöser, politischer oder anderer individueller Art sein. Viele suchen den Arbeitsplatz, den sie hier nicht finden, viele die Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten, andere das angestrebte Klima zum Altwerden und wieder andere die günstigere Steuergesetzgebung (natürlich sind auch diverse Kombinationen vorstellbar).

Wir wissen nicht, wie viele überhaupt und wann zurückkommen

Da gesicherte Daten sowohl zur Dauer als auch zur Ursache der Wohnsitzverlagerung ins Ausland nicht verfügbar sind, hierzu kann man in kaum hochrechenbaren Stichproben im besten Falle Absichten erfragen, können die melderechtlich, und damit amtlich-statistisch verfügbaren Zahlen, lediglich Stand und Entwicklung der Migration deutscher Staatsbürger in andere Länder abbilden. Auch die – wie gleich gezeigt wird – durchaus relevante Gegenbewegung wird in gleicher Weise erfasst, allerdings ebenfalls ohne eine einfache, zuverlässige und realistische Möglichkeit die Aufenthaltsdauer der zuwandernden Person im Ausland zu ermitteln.

Bei der gegebenen Datenlage, gemeint ist im engeren Sinn die amtliche Wanderungsstatistik, sollte man die Auswanderung lediglich als Teilaspekt der allgemeinen Migration ins Ausland sehen und sie mit Vorsicht interpretieren. Das ist im übrigen auch wegen der enormen Dunkelziffer nicht gemeldeter Wohnsitznahmen im Ausland angesagt, die man nahezu auf die Hälfte aller Fälle schätzen kann. Wir gehen davon aus, dass diese sich proportional verteilen.

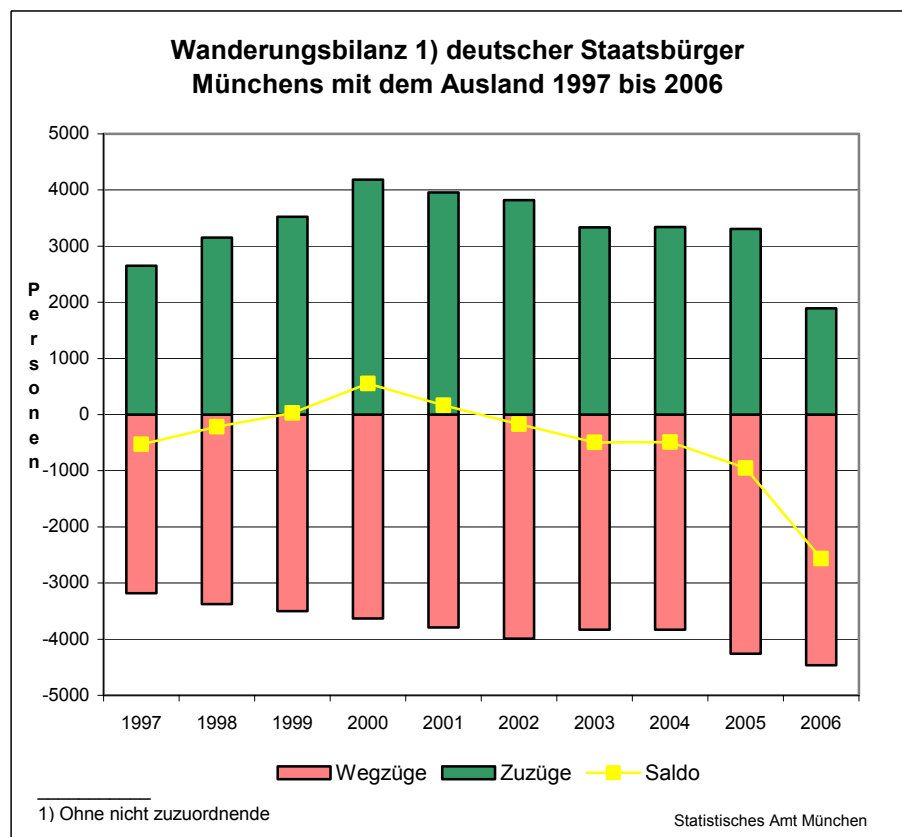
Erschwerend im Sinne der statistischen Gliederung und Abgrenzung kommt hinzu, dass sich in der Summe ins Ausland wegziehender Deutscher zunehmend Eingebürgerte befinden, die entweder ins Heimatland zurückkehren oder in andere Staaten emigrieren, dabei aber kaum als Auswanderer aus der BRD im Sinne der klassischen Definition gelten können. Der Begriff wird dennoch im Folgenden verwendet und zwar auch ohne Hervorhebung („ „).

Um die Verhältnismäßigkeit von vorneherein zu gewährleisten: Die Abwanderung deutscher Münchner ins Ausland, um die es hier geht, macht zur Zeit etwa 8% aller Wegzüge und 13% der deutschen Wegzüge aus.

Kommen wir zu den „harten“ Fakten. Im Jahre 2006 sind rund 6 000 deutsche Münchner Staatsbürger ins Ausland gegangen, davon 4 500 unter Angabe eines Ziellandes auf dem Abmeldeformular. Der dadurch hervorgerufene Bevölkerungsverlust von 3 500 Personen hält sich in Grenzen, weil im selben Zeitraum 2 500 Deutsche (2 000 mit bestimmtem Herkunftsland) aus dem Ausland nach München zuzogen. Die Tendenz der Emigration im vergangenen Jahrzehnt ist ansteigend (siehe Grafik 1). Seit dem Jahr 2000 nehmen die Rückkehrerzahlen ab und es kommt zu höheren Defiziten.

Jeder Achte sucht sein Glück jenseits der Grenze

Grafik 1

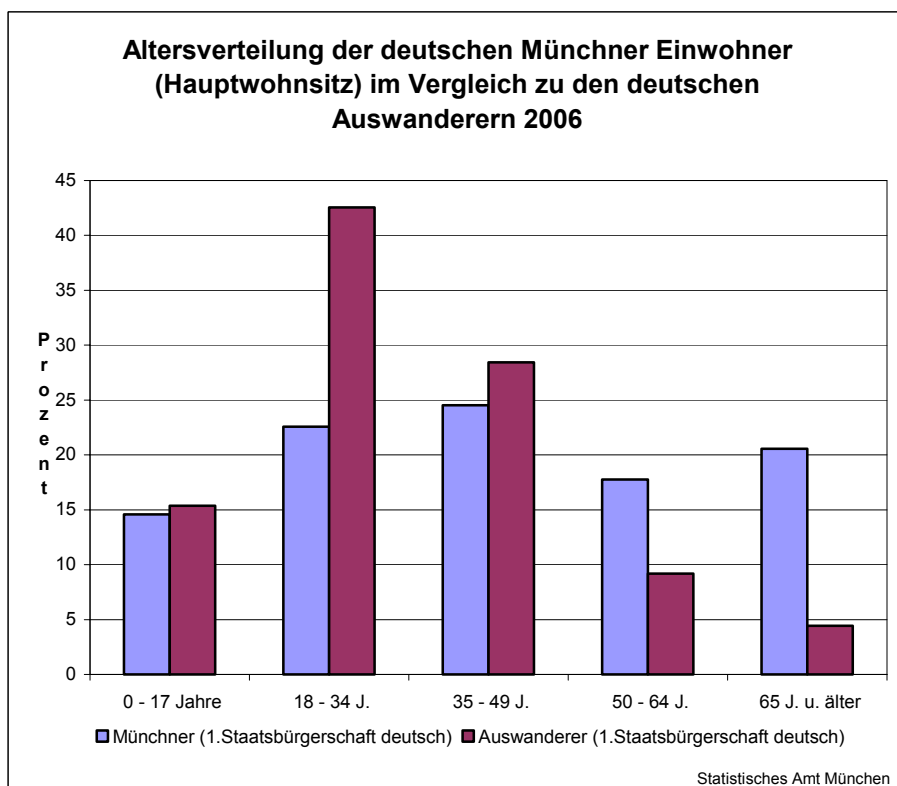


Frauenanteil bei Auswanderern mit 42% auf Rekordstand

Bisher sind stets mehr Männer als Frauen ausgewandert, aber 2006 ist der Frauenanteil mit 42% auf einen Höchststand geklettert. Die Geschlechterproportion der grenzüberschreitenden Migranten deutscher Staatsangehörigkeit unterscheidet sich bei Zu- und Abwanderern. Während der Männeranteil bei den aus dem Ausland Zugezogenen im Mittel der letzten 4 Jahre bei 66% liegt, erreicht er bei den Auswanderern nur 63%. Die deutschen Männer dominieren zwar somit die internationale Migration, doch es wandern zunehmend mehr Frauen aus und es kehren immer weniger wieder nach München zurück. Die Folge ist ein, von Jahr zu Jahr wachsendes, Wanderungsdefizit. Allein 2006 verlor die Stadt per Saldo gut 900 Frauen gegenüber „nur“ 600 Männern.

Die Säulengrafik (Grafik 2) zeigt die Unterschiede zwischen den Mobilien und denen die dableiben. Hier wird der enorme Überhang bei den Jungen (18-34 jährigen) deutlich. In dem Alter sind fast doppelt so viele Auswanderer wie im Einwohnerbestand. Ab 50 Jahren und im Seniorenalter ist es genau umgekehrt.

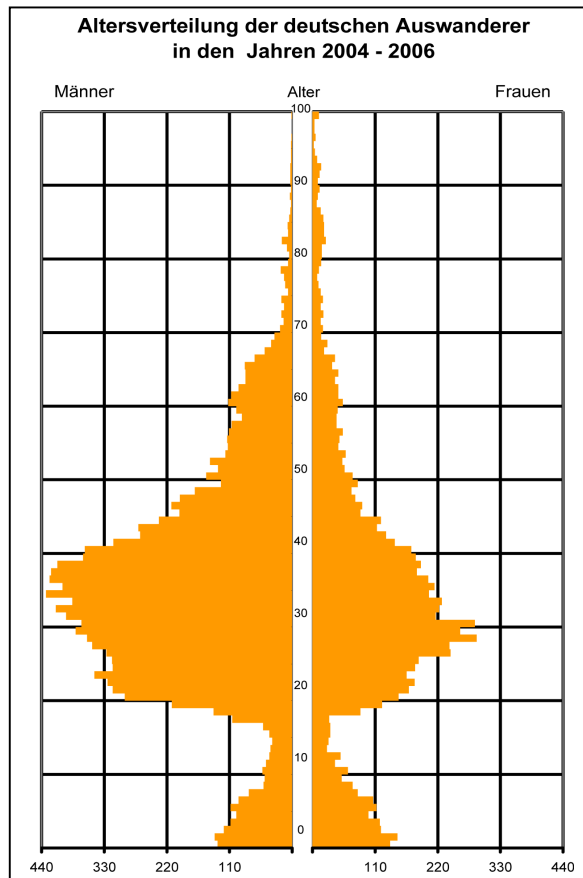
Grafik 2



Man geht mit kleinen Kindern vor der Schulpflicht

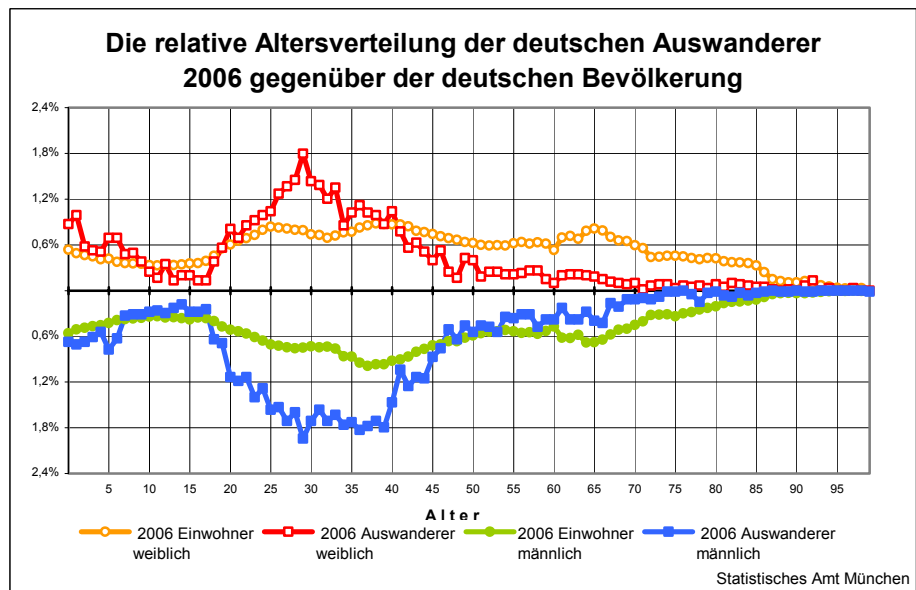
Die genaue Altersverteilung zeigt der „Lebensbaum“ (Grafik 3). Vorwiegend sind es junge Menschen zwischen 20 und 45 Jahren (64%), mit einem Schwerpunkt von Mitte 20 bis Mitte 40 (55%) bei den Männern, während der Gipfel der weiblichen Emigration zwischen 25 und 35 (32%) erkennbar ist. Viele ziehen mit ihren noch nicht schulpflichtigen Kindern weg, was die verhältnismäßig hohe Zahl unter Sechsjähriger zeigt (10%). Dass Schulpflicht aber keinen Hinderungsgrund für Auswanderung darstellt, wird aus der beachtlichen Quote 6-14 jähriger Migranten (6%) ersichtlich. Die starke Einschnürung des Bevölkerungsaufbaus zwischen dem 15. und 20. Lebensjahr ist allerdings unübersehbar. Auch Münchner im Seniorenalter verlegen noch in nennenswerter Größenordnung (über 60 jährige: 8%) ihren Wohnsitz ins Ausland.

Grafik 3



Anhand der „Bevölkerungsspindel“ (Grafik 4) mit der Relativabtragung der Altersjahre können interessante strukturelle Unterschiede zwischen Einwohnerbestand und Wegziehenden gezeigt werden: Im Gegensatz zur vergleichbaren Wohnbevölkerung konzentrieren sich die Schwerpunkte von Männer- und Frauenanteil der Auswanderer ausgesprochen stark um das Maximum knapp unter (Frauen) und knapp über 30. Ab diesem Lebensjahr sind Männer durchwegs häufiger an der Auslandswanderung beteiligt. Bei den Migranten fällt im Übrigen der höhere Anteil kleiner Kinder auf. Man zieht öfter mit Familie in die Fremde. Sind Auswanderer zunehmend verheiratet? Tatsächlich ist deren Quote allein im Zeitraum der vergangenen drei Jahre von 15% auf 18% angestiegen.

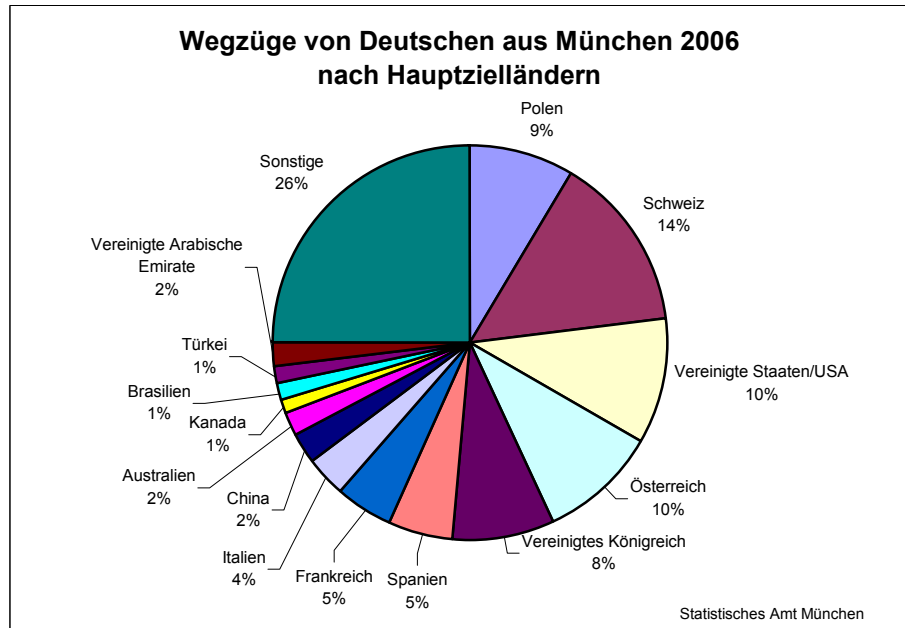
Grafik 4



Die Gliederung der Auswanderer nach dem Familienstand erbringt aber Zahlen, die für den eher mobilen Teil der Bevölkerung typisch sind. Von den Münchner (deutschen) Einwohnern ist ein gutes Drittel verheiratet, gegenüber einem knappen Fünftel der Auswanderer. Nach wie vor wechseln Ledige öfter den Wohnsitz als Verheiratete. Im Mittel der vergangenen vier Jahre waren die ins Ausland Ziehenden mit deutschem Pass noch etwas häufiger ledig (62%) als Personen der Vergleichsgruppe die sich nach Gemeinden innerhalb der Republik abmeldeten (59%). Zwölf Prozent der Auswanderer sind geschieden, was der Quote des Bestands nahe kommt.

Welche Zielländer die Grenzüberschreitenden bevorzugt anstern geht aus der Tortengrafik (Grafik 5) auf einen Blick hervor. Gleichzeitig wird hier am besten klar, dass es bei der statistisch erfassbaren Auslandsmigration deutscher Staatsbürger nicht nur um Auswanderung im klassischen Sinne und Verständnis geht. Von der Schweiz zum Beispiel, die im vergangenen Jahr – mit Abstand – die meisten deutschen Münchner aufgenommen hat (645 Personen, 14% der Erfassten), weiß man, dass die dauerhafte Wohnsitznahme von Ausländern sehr restriktiv gehandhabt wird. Tatsächlich geht es hier wohl überwiegend um eine, in den letzten Jahren zunehmende, Arbeitsplatzwanderung mit befristetem Aufenthalt im Gastland. Das bestätigen auch die Rückkehrerzahlen, bei denen die Schweiz aktuell – nach Polen den USA und Österreich – den 4. Rang hält.

Grafik 5



Die Schweiz ist bevorzugtes Ziel für qualifizierte Münchner

Auch Schweizer Statistiken zeigen übrigens den neuen, starken Zustrom aus der BRD und dass in erster Linie qualifizierte und hochqualifizierte Deutsche dort Arbeit finden. Auch nach einer OECD-Studie verliert kaum ein anderer Industriestaat so viele Akademiker ans Ausland wie die Bundesrepublik. Umgekehrt liegt zum Beispiel der Einwandereranteil an allen Akademikern in der Schweiz bei 27,2 Prozent und wird nur von Australien mit 28,9 Prozent übertroffen (In Deutschland sind dagegen nur fünf Prozent der Akademiker aus dem Ausland zugewandert). Aber auch Zuwanderer mit einem handwerklichen Beruf wie Metzger, Bäcker oder Installateure sind im Ausland geschätzt und gelten – wie mir ein Züricher Kollege kürzlich bestätigte – als fleißig, pünktlich, gut ausgebildet und erfahren.

Für „Gutbetuchte“, neben Arbeitsplatz- und Bildungswanderern könnte man sie Vermögensmigranten nennen, war die Schweiz ja schon immer ein beliebtes „Pflaster“.

Jüngste Zahlen aus Zürich bestätigen, dass sich die deutsche Wohnbevölkerung in dieser Stadt in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt hat. Zweifellos handelt es sich hierbei auch um gutsituierte Personen, die sich da in den durchwegs guten Wohnanlagen entlang des Seeufers und der angrenzenden Quartiere in Hanglage niedergelassen haben.

Andererseits zeigt die aktuelle Altersstruktur der Schweiz-Migranten, dass fast die Hälfte 18 bis 34 Jahre alt ist und ein Drittel in die Gruppe der 36 bis 49-jährigen fällt, und dass die älteren Jahrgänge nur verhältnismäßig gering besetzt sind. Es sind also vorwiegend die aktiven, jungen (ausgebildeten) Jobmigranten, die München in Richtung Schweiz verlassen (siehe Tabelle). Deutschlandweit liegt übrigens die Schweiz (14409 Auswanderer) vor USA (13569) und Österreich (9314). Dann folgen Polen (9229) und England (9012). (Diese Zahlen stammen aus 2005).

Auswanderer untergliedert in 5 Altersgruppen und Hauptzielgebiete

Altersgruppe \ Zielgebiet	0 - 17 Jahre	18 - 34 Jahre	35 - 49 Jahre	50 - 64 Jahre	65 Jahre u. älter
Schweiz	11,5	48,5	35,5	3,1	1,4
Vereinigte Staaten/USA	22,7	38,5	32,7	3,9	2,2
Österreich	13,5	40,8	24,9	12,4	8,4
Vereinigtes Königreich	21,4	50,4	24,4	3,2	0,5
Spanien	20,0	33,5	28,3	12,2	6,1
Frankreich	21,3	34,6	28,9	10,4	4,7
Sonstige	14,6	37,3	29,6	12,6	5,8
Zusammen	15,4	42,5	28,4	9,2	4,4

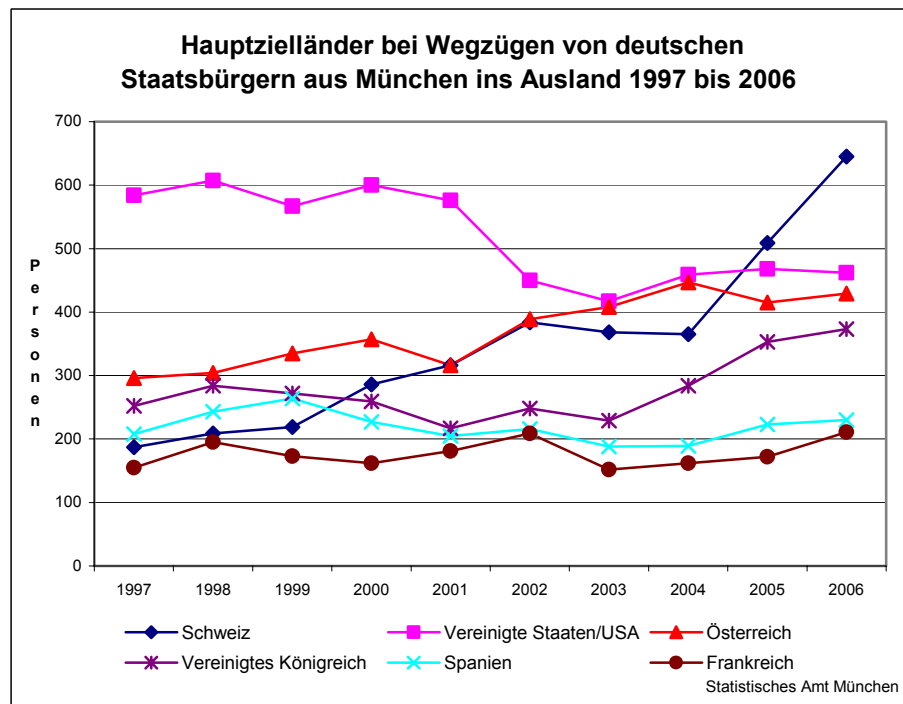
Maximalwert/Minimalwert je Altersgruppe

Statistisches Amt München

Die Vereinigten Staaten, das klassische Aufnahmeland früherer Zeiten für zahllose deutsche Auswanderer, reiht sich heute wieder weit oben in die Liste der beliebtesten Empfängergebiete ein und steht aktuell mit 462 Personen und einem Anteil von 10% gleichauf mit Österreich (429 Auswanderer) an 2. Stelle. In das Land der „unbegrenzten Möglichkeiten“ und der sehr wohl begrenzten und streng überwachten Einwandererquote meldeten sich in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts noch mit Abstand die meisten Deutschen ab, dann setzte sich Polen 2001 bis 2004 an die Spitze der „beliebtesten“ Zielländer, die seit 2005 das Land der Eidgenossenschaft innehat. Mit Polen gibt es rege Mobilitätsbeziehungen, die mit der Auswanderung nur höchst selten zu tun haben dürften. Neun von Hundert statistischen Auslandswegzügen deutscher Staatsbürger (385) hatten 2006 das östliche Nachbarland zum Ziel. Fachleute bestätigen, dass es sich hier im wesentlichen um Polen mit deutschen Vorfahren handelt, die dementsprechend mit deutschen Ausweisdokumenten die Grenze überschreiten und zwar in beiden Richtungen. Auch beim Zuzug Deutscher aus dem Ausland liegt deshalb Polen bei den Herkunftsländern mit Abstand ganz oben, und das seit 1998. Das Vereinigte Königreich mit ebenfalls 9% der gemeldeten Wegzüge komplettiert die TOP-FIVE. Drei von vier Englandfahrern sind unter 35. Das ist im Vergleich der Zielländer die jüngste Auswanderergruppe. Mit Abstand die höchste Seniorenquote (65 Jahre und älter: 8,4%) finden wir dagegen im Zielland Österreich, ein Indiz für die Beliebtheit des Nachbarlandes als Altersruhesitz (siehe Tabelle).

Die Grafik 6, auf Seite 23, zeigt den Verlauf der Emigration seit 1997 und – mit Ausnahme der USA – in den letzten Jahren steigende Abwanderung nach allen Hauptzielländern.

Grafik 6



Amerika noch nicht auf dem Stand wie vor dem WTC-Anschlag

Der Knick nach unten bei der Amerika-Wanderung ab 2001 kann mit dem Angriff auf das World-Trade-Center erklärt werden, der steile Anstieg der Schweiz-Kurve mit verschiedenen rechtlichen Maßnahmen zur Erleichterung der Arbeits- und Aufenthaltssituation. Zum Beispiel wurde zwischen der Schweiz und den Staaten der EU ein Freizügigkeitsabkommen mit Wirkung zum 01.06.2002 geschlossen, das u. a. gegenseitige Niederlassungsfreiheit, Anerkennung von Diplomen, Familiennachzug, Aufenthalt auch nach Ende der Erwerbstätigkeit und Immobilienerwerb unter gewissen Bedingungen gewährleistet.

Die Quoten langfristig oder dauerhaft im Gastland Bleibender und deren Entwicklung sind generell nur schwer abschätzbar. Bei zum Teil hohen Zuwandererzahlen von Bundesrepublikanern aus den beliebten Zielländern und der Annahme einer gleichbleibenden Dunkelziffer, v. a. bei den Wegzügen, kommt der Saldenentwicklung eine gewisse Bedeutung zu. So ziehen z. B. aus Polen seit Jahren mehr Deutsche nach München als in der Gegenrichtung, gut 1 000 allein in den vergangenen vier Jahren. In diesem Zusammenhang also von Auswanderung zu sprechen wäre irreführend. Anders bei ständigen Wanderungsverlusten. Eine nachvollziehbare Rechnung würde dann lauten: Ständige und/ oder steigende Defizite entsprechen tatsächlich höheren Auswandereranteilen.

Immer weniger Rückkehrer aus der Schweiz, Österreich und England

Tatsächlich verzeichnet München im vergangenen Jahrzehnt ziemlich konstant ansteigende, jährliche Wanderungsdefizite mit der Schweiz und zwar von 37 Personen in 1996 auf 512 im Jahr 2006. Ebenso verliert die Stadt im gesamten Beobachtungszeitraum deutsche Staatsangehörige nach Österreich. Auch scheint dieser Negativtrend nicht abzuflauen, denn 2006 (-264) hatte München erneut ein höheres Defizit als in den Vorjahren. Die USA, bis 2000 das Herkunftsland Nr. 1 für Münchner Bürger mit deutschen Pässen (2800 Zuzüge in der 2. Hälfte der 90er), nahm zu dieser Zeit ständig mehr Münchner „Auswanderer“ auf als Rückkehrer abgegeben wurden. Nach einer Phase ziemlich ausgeglichener Migration stieg der Verlust (aus Münchner Sicht) in den vergangenen beiden Jahren wieder merklich an.

Auch an das Vereinigte Königreich gibt die Isarmetropole 2005 und 2006 mehr Einwohner per Saldo ab als in den anderen Jahren des zurückliegenden Jahrzehnts. Mit einem Minus von 274 errechnet sich außerdem 2006 der zweithöchste Wanderungsverlust nach der Schweiz. Zweifellos steigt Englands Attraktivität für Münchner Auswanderer. Mit Spanien und Frankreich zeigt die Statistik zwei weitere EU-Staaten mit Rekordwerten beim Wanderungsverlust 2006. Nach Spanien verloren wir per Saldo 150, nach Frankreich 137 deutsche Münchner.

Überseeische Länder nur in der zweiten Reihe

Bei einem Wanderungsvolumen von knapp 140 Zu- und Wegzügen, hat München an die VR China im vergangenen Jahr 65 deutsche Bürger abgegeben, bisheriger Gipfel einer Entwicklung, die erst 2003 einsetzte. Die typischen Auswanderungsländer sind es also nicht, mit denen München in der jüngsten Zeit die negativste Migrationsbilanz hat. Sicher bedarf es auch einer Korrektur unserer Vorstellung vom Auswanderer „Typ Mayflower“¹⁾. Aber wir haben mit Kanada, Australien und Neuseeland noch ausgewiesene Einwanderungsländer in der Berichterstattung und es gibt auch überdurchschnittlich viele Abmeldungen nach dort, ohne entsprechende Gegenbewegung! So lautet die Bilanz 2006 mit Australien – 62, Kanada – 45 und Neuseeland – 17.

Ein Senkrechtstarter in der jüngsten Jahresbilanz: Die Emirate (Vereinigte Arabische Emirate VAR). 83 Münchner, davon 39 Frauen, meldeten sich Richtung Golf ab, nur 12 kehrten zurück.

1) Name des Segelschiffs, das 1620 Auswanderer von England nach Nordamerika brachte und damit den Auftakt einer über die nächsten Jahrhunderte andauernden Auswanderungswelle bildete.